

PLÖTZLICH
blond
Meg Cabot 2

NEUES VON DER
SUPERBEAUTY
WIDER WILLEN

cbj



Inhaltsverzeichnis

Whirlpool ganz ausdrücklich. Allerdings bestand diese Gefahr vor allem bei Schwangeren und älteren Personen und zu diesem Personenkreis zählte ich nicht unbedingt.

Andererseits hatte ich vor ein paar Monaten eine größere OP gehabt, daher kann man nie so genau wissen. Cosabella saß neben mir und leckte mir eifrig über die Wange, auf der ein paar Spritzer von dem Wasser aus dem Whirlpool gelandet waren. Ich hatte die Massagedüsen voll aufgedreht, in der Hoffnung, dass das den Schnittwunden an meinen Händen und Füßen guttun würde, die ich mir an der Klippe zugezogen hatte. Ein Model zu sein, so musste ich jetzt nach und nach lernen, konnte bisweilen ein ganz schön schmerzhafter und manchmal sogar lebensgefährlicher Job sein.

»War er durchtrainiert?«, fuhr ich mit meinem Verhör fort. Ich konnte es jetzt kaum erwarten, aus der Wanne rauszukommen. Schließlich wollte ich ja nicht gerade in dem Moment einen Herzanfall erleiden, wo mein Traum kurz davor war, Wirklichkeit zu werden. Okay, noch vor einer Stunde hatte ich mir ernsthaft Gedanken darüber gemacht, ob ich nicht für immer am Grund des Ozeans bleiben sollte. Aber natürlich hatte ich das nicht wirklich vorgehabt. Es war dann doch ziemlich kalt gewesen da unten.

Außerdem wollte ich zu gern wissen, wie es bei *Realms* weiterging, der neuesten Version von *Journeyquest*, meinem Lieblingscomputerspiel. Das Dumme war nur, dass man wegen eines total bescheuerten exklusiven Deals, den die Spiele-Designer eingegangen waren, *Realms* nur in Verbindung mit einem Stark Quark bekam, dem neuen PC von Stark Enterprises, der pünktlich zu Weihnachten auf den Markt kommen sollte. *Journeyquest*-Fans waren davon natürlich nicht *allzu* begeistert gewesen. Na ja, *überhaupt* nicht begeistert würde es wohl eher treffen. »Okay, nicht so richtig durchtrainiert, aber ... recht ... fit?«

»Das konnte man auf dem Überwachungsbildschirm nicht so genau erkennen«, erklärte Lulu. »Aber wollen wir es mal so

sagen: Ich würde ihn nicht von der Bettkante schubsen.«

»Oh mein Gott.« Ich schnappte mir das Handtuch, das am Balkongeländer hing. Mein Herz raste wie wild, so als hätte ich gerade ein paar Runden auf dem Laufband absolviert. (Was ich jetzt tatsächlich regelmäßig tat, denn Nikkis Körper steht total auf Fitnessstraining, ganz im Gegensatz zu meinem früheren Körper, der jegliche Art von sportlicher Betätigung verabscheut hatte.) Ich konnte es nicht fassen: Nach all der Zeit - nach Wochen, die ich nun vergebens gewartet hatte - kam Christopher also endlich bei mir vorbei. Und ich musste natürlich ausgerechnet jetzt auf den Jungferninseln sein!

»Lulu. Lulu. Das war Christopher! Er muss es einfach gewesen sein!« Nun da ich aus dem Whirlpool raus war, hatte ich plötzlich ganz und gar nicht mehr das Gefühl, als würde ich gleich einen Herzinfarkt kriegen. Zwar hämmerte mein Herz immer noch wie wild in meiner Brust, aber jetzt eher vor Glück und aus hoffnungsfroher Erwartung. Es klang wie: *Bumm, bumm, Christopher will dich sehen! Bumm, bumm, Christopher hat's endlich geschnallt!* Ich hatte in den vergangenen Wochen wirklich alles versucht, ihn unauffällig davon zu überzeugen, dass ich zwar äußerlich haargenau so aussah wie das Werbegesicht eines absolut gewissenlosen Konzerns, dem nur der Sinn danach stand, kleineren Geschäften den Garaus zu machen, dass ich aber im Inneren immer noch seine gute alte Freundin Em war, die total auf Computerspiele stand und gewissenlose Konzerne verachtete.

Natürlich hatte ich das völlig ohne Worte versucht, sonst hätte ich mir den ewigen Zorn von Robert Stark und seinen überaus einflussreichen Rechtsvertretern zugezogen. Während ich der Überzeugung war, dass ich mit Christopher jederzeit Klartext reden konnte und dass er sich niemals verplappern würde - sofern ich ihn überhaupt dazu bringen konnte, mir die Story abzunehmen, was auf einem komplett anderen Blatt stand -, konnte ich mich nicht im Geringsten

darauf verlassen, dass das nicht doch jemand von Stark mitkriegen würde. Manchmal schienen die nämlich sogar zu wissen, was ich *dachte*. Keine Ahnung, wie die das machten.

Doch es war nicht einfach gewesen, Christopher dazu zu bringen, in die knallblauen Augen von Nikki Howard zu blicken und dort Em zu sehen. Zumal McKayla Donofrio uns alle fünf Sekunden dabei störte. (Wieso stand die denn jetzt auf einmal auf Christopher? Er brauchte sich scheinbar nur das Haar kurz zu schneiden und schon fand ihn sogar die Vorsitzende des Clubs der jungen Börsianer an der Tribeca total süß.) Außerdem war ich ständig auf *Journeyquest* zu sprechen gekommen, damit er mir überhaupt seine Aufmerksamkeit schenkte.

War es das, was ihn nun doch dazu getrieben hatte, mich in meinem Loft zu besuchen? Eine andere Erklärung fiel mir nicht ein. Entweder hatte Christopher endlich geschnallt, dass da tatsächlich seine gute alte Freundin Em Watts im Körper von Nikki Howard steckte, oder aber in ihm regte sich langsam der Verdacht, ich könnte eine Stalkerin sein. Vielleicht war er ja nur vorbeigekommen, um mir zu gestehen, dass er jetzt mit McKayla zusammen war und dass ich mich besser in psychiatrische Behandlung begeben sollte.

Moment mal, nein. Ich hatte doch beschlossen, mich nie wieder solch negativen Gedanken hinzugeben.

»Könntest du den Portier bitten, er soll ihm sagen, dass ich auf dem Weg nach Hause bin?« drängte ich Lulu.

»Christopher, meine ich? Für den Fall, dass er zurückkommt? Und dass ich so schnell wie möglich daheim bin?«

»Klar«, willigte Lulu gähnend ein. »Ich meine, ich denke schon. Aber ich versteh nicht, wieso du ihn nicht einfach anrufen kannst und ihm das selbst sagst. Lad ihn doch zu unserer Weihnachtsparty ein ...«

Lulu war schon seit Wochen damit beschäftigt, diese bescheuerte Weihnachtsparty zu planen. Offensichtlich waren Nikki und sie berühmt für ihre Partys gewesen und für ihre überirdischen Events im Allgemeinen. Die Party war bisher immer ein voller Erfolg gewesen. (Zumindest in den vergangenen zwei Jahren, in denen die beiden Mädchen sie nun veranstalteten.) Stets waren Paparazzi anwesend, um Fotos zu schießen, die dann auf den Celebrity-Seiten der Zeitungen und sogar in der *Vogue* erschienen. All ihre Freunde waren hellauf begeistert. Lulu konnte sich schon seit Anfang Dezember auf nichts anderes mehr konzentrieren, sehr zum Leidwesen ihres Agenten und ihres Managers, die eigentlich hofften, sie würde endlich ihr Album fertig aufnehmen, das irgendwann im Frühjahr erscheinen sollte.

Es gab nur ein winziges Problem mit Lulus Weihnachtsparty in diesem Jahr, ein Problem, von dem sie bisher nichts ahnte: Sie würde nämlich gar nicht stattfinden.

Ich wusste noch nicht so recht, wie ich ihr das beibringen sollte. Im Grunde hatte Lulu außer mir (beziehungsweise Nikki) keine Angehörigen, da ihre Eltern geschieden waren und anscheinend keinerlei Interesse an ihr zeigten. Ich hatte kein gutes Gefühl dabei, sie über Weihnachten allein zu lassen, und am meisten quälte mich, dass ich sie mit ihrer Megaparty im Stich ließ. Aber was hatte ich für eine Wahl? Ich hatte bereits anderweitige Verpflichtungen.

Als Antwort auf ihre letzte Frage in Bezug auf Christopher erwiderte ich nun: »Ich dürfte seine Nummer ja eigentlich gar nicht wissen, du erinnerst dich? Ich frage mich nur, wie er herausgefunden hat, wo ich wohne.«

»Das ist ja wohl nicht so schwer«, erklärte Lulu. »Man braucht doch nur nach den Massen von depressiven Eurotrash-Hipsters Ausschau zu halten, die vor deiner Tür Schlange stehen, weil sie hoffen, dass du ihnen endlich deine Aufmerksamkeit schenkst ... oder zumindest dein Vermögen. Denn auf was anderes sind sie nicht aus. Die

wollen dir doch nur weismachen, dass sie deine lange verschollen geglaubten, arbeitslosen Cousins und Cousinen sind.«

Ich hatte mich mit dem Handtuch trocken gerubbelt und mir eine Jeans und ein Top über BH und Slip gestreift - was gar nicht so leicht ist, wenn man ein Handy in der Hand hält und auch noch aufpassen muss, nicht aus Versehen auf ein aufgebrachtes kleines Hündchen zu treten.

Doch es ist echt überraschend, wie schnell man lernt, sich in allen erdenklichen Situationen umzuziehen, wenn die Leute einem nicht das geringste bisschen Privatsphäre lassen.

»Lulu«, ermahnte ich sie. »Müssen wir denn gerade jetzt über meine angeblichen Verwandten sprechen?«

»Na ja, wie dem auch sei«, erwiderte Lulu. »Dieser Typ war jedenfalls ganz schön scharf, wenn auch irgendwie schlampig.«

»Er ist ja auch nicht mein Cousin«, erinnerte ich sie. »Mal im Ernst, Lulu, was soll ich denn bitte tun? Brandon will morgen mit mir Jetski fahren.«

»Wie bitte?« Lulu klang verstört. »Brandon will was?«

»Er will mit mir zum Jetskifahren«, sagte ich noch einmal.

»Er findet, dass ich irgendwie überspannt wirke.«

»Überspannt?« Lulu glaubte offensichtlich, sich verhöhrt zu haben. »Wie kommt er denn auf *so eine* Idee? Hat das wieder was mit dieser Seelenübertragungssache zu tun?«

»Äh ...« Ich wollte ihr ungern die Wahrheit sagen - dass Brandon mich gerade eben erst vom Grunde des Ozeans retten musste, nachdem ich keinerlei Anstalten gemacht hatte, mich selbst vor dem Ertrinken zu bewahren. Die Geschichte war echt zu seltsam. Da wir uns außerdem über Nikkis Stark-Handy unterhielten (das mit hoher Wahrscheinlichkeit abgehört und wir also vielleicht gerade von Brandons Dad beziehungsweise seinen Leuten belauscht wurden), schien es mir keine gute Idee, über solche Dinge zu reden - und schon gar nicht über meine